

A. Reid †

Dr. phil. Albert Reid, seit über zehn Jahren Mitarbeiter unserer Redaktion für das Gebiet der Biochemie und Chemotherapie, ist am 1. August 1942 im Alter von 31 Jahren in Rußland gefallen.

Er wurde geboren am 14. Januar 1911 als Sohn des Oberstleutnants Franz Reid und seiner Ehefrau Hilde, geb. Berger, in Neu-Ulm. Bereits die Schule erkannte seine ungewöhnliche Begabung, sie ließ ihn nach nur halbjährigem Besuch der Unterprima in die Oberprima aufrücken, so daß er Anfang 1928 im Alter von eben 17 Jahren die Reifeprüfung des Realgymnasiums mit Auszeichnung bestehen konnte. Er begann dann mit dem Studium der Chemie an der Universität Berlin, wo er wiederum ungewöhnlich schnell vorwärts kam. Bereits im zweiten Semester zog man ihn als Saal-Familus heran, im dritten Semester als Hilfs-Assistenten und nach vier Semestern hatte er die beiden Verbands-Examina bestanden. Schon in der ersten Zeit und auch während seiner Dissertationsarbeit war er im Kaiser-Wilhelm-Institut für Zellphysiologie bei Prof. Warburg tätig und bestand im Dezember 1931, also mit noch nicht ganz 21 Jahren das Doktor-Examen. Einer seiner akademischen Lehrer bezeichnete ihn als den begabtesten Studenten seines Instituts seit zehn Jahren.

Um diese Zeit trat Reid mit unserer Zeitschrift in Verbindung, und zwar zunächst als Berichterstatter über medizinische und physiologisch-chemische Veranstaltungen. Sehr bald übertrugen wir ihm die Betreuung des ganzen Gebietes. Die meisten Berichte über alle innerdeutschen einschlägigen Veranstaltungen, insbes. über die Colloquien des Kaiser-Wilhelm-Instituts für medizinische Forschung, Heidelberg, entstammen bis zum Beginn dieses Krieges seiner Feder. In unserem Auftrage hat er auch öfter über ausländische Kongresse referiert. In unserer Aufsatzreihe „Fortschritte der physiologischen Chemie seit 1929“ hat Reid 1934 einen Beitrag über sein besonderes Arbeitsgebiet am Kaiser-Wilhelm-Institut, über „Fermentähmung“ veröffentlicht. Daraufhin aus hat er uns laufend beraten, und gerade hier traf er stets das Richtige, ob es sich nun um die schwierige Beurteilung der jeweiligen Lage in der Chemotherapie oder Chemodiagnostik des Krebses, um neuere chemotherapeutische Verfahren, um Wirkstoffe o. dgl. handelte. Er vereinigte rasches Auffassungsvermögen mit großem Wissen, schärfstem kritischen Verstand, sehr guten fremdsprachlichen Kenntnissen und vorzüglicher Darstellungsgabe. Seine Zuverlässigkeit und seine fast militärisch knappe, aber doch liebenswürdige Art schätzten wir besonders.

Dezember 1932 war er, nachdem er noch ein Jahr als Assistent im Warburgschen Institut verbracht hatte, in die Firma J. Merck, Darmstadt, eingetreten, und zwar von Anfang an als Assistent des damaligen Leiters des Hauptlaboratoriums und jetzigen Direktors, Dr. Dalmer. Diese Tätigkeit lag ihm ganz besonders, da sie ihn mit den vielseitigen Fragen der chemischen Forschung und der Auswertung der Ergebnisse im Tierexperiment und in der Klinik in Berührung brachte. Auch die Firma Merck erkannte sofort, daß Reid in seiner Aufgeschlossenheit für alle neuen Forschungsergebnisse einen ausgezeichneten Referenten für Tagungen, wissenschaftliche Besprechungen usw. abgab, so daß man ihn auch gern zu Aussprachen mit auswärtigen wissenschaftlichen Freunden der Firma heranzog. Seine Sprachkenntnisse machten auch seine wissenschaftlichen Reisen sehr fruchtbar, die ihn nach England, der Schweiz, Italien, Jugoslawien, Dänemark und der UdSSR führten, wo er übrigens 1935 für unsere Zeitschrift ausführlich über den Internationalen Physiologen-Kongreß berichtete.

Als Freiwilliger seit 1937 in kurzen Übungen ausgebildet, wurde Reid sofort zu Kriegsbeginn zum Heeresdienst einberufen und machte die Feldzüge in Frankreich, Polen und Rußland mit. Es wurden ihm das Verwundeten-Abzeichen, das E. K. 2 und das Sturmabzeichen verliehen. Zuletzt war er Adjutant in einem Artillerie-Regiment. Vom 1. Juli ab war er zum Oberleutnant befördert, das hat er aber nicht mehr selbst erfahren. Reid war seit 1938 verheiratet. Der Ehe entstammen zwei Kinder, das zweite, ein Junge, wurde erst zw. i Monaten nach seinem Tode geboren.

Wir werden diesen prachtvollen Kameraden und Mitarbeiter nicht vergessen.

Die Redaktion: W. Foerst.

NSBDT-REICHSFACHGRUPPE CHEMIE**Der neue Lehrberuf „Chemielaaborant“.**

Nach eingehenden Vorarbeiten über Festlegung der Bezeichnung Laborant hat am 17. September 1942 die Reichsgruppe Industrie den Lehrberuf Chemielaborant mit einer Lehrzeit von 3½ Jahren anerkannt.

Die Bezeichnung „Chemielaaborant“ ist einheitlich für das Reichsgebiet festgelegt. Auch ein Berufsbild wurde geschaffen. Dadurch ist der Chemielaborant gegen ähnliche Berufe (z. B. den Stoffprüfer) eindeutig abgegrenzt.

Der Chemielaborant muß in der Lage sein, nach entsprechenden Anweisungen alle praktischen Arbeiten auszuführen, wie sie im Laboratorium vorkommen. Die praktische Prüfung nach abgeschlossener Lehrzeit umfaßt

1. eine qualitative Analyse (je 2—4 Kationen und Anionen ohne besondere Schwierigkeiten),
2. eine gewichtsanalytische Einzelbestimmung,
3. eine einfache maßanalytische Bestimmung mit einer selbst eingestellten Normallösung,
4. eine oder mehrere physikalisch-chemische Bestimmungen, z. B. Dichte, Schmelzpunkt, Flammpunkt, Viscosität, pH-Wert,
5. Herstellen je eines einfachen organischen und anorganischen Präparates.

Um dem Prüfling Gelegenheit zu geben, seine Fähigkeiten und Kenntnisse auf einem Sondergebiet zu beweisen, können noch besondere Aufgaben aus diesem Gebiet gestellt werden.

Die Kenntnisprüfung erstreckt sich auf allgemeine Chemie, chemisches Rechnen und Reichskunde.

Nach dem Berufsbild des Chemielaboranten kann also ein Betrieb auf Grund von Lehrverträgen, die der Industrie- und Handelskammer zur Eintragung in die Lehrlingsrolle vorzulegen sind, Chemielaboranten ausbilden.

A. Knoll.

PERSONAL- UND HOCHSCHULNACHRICHTEN

Gefallen: stud. chem. H. Rieger, Homberg (Niederrh.), Feldwebel und O.-A., Zugführer in einem Panzer-Pionierbataillon, Inh. des E. K. 1. und 2. Kl., der Ostmarkaille und des Pionier-Sturmabzeichens, am 22. Januar im Osten im Alter von 23 Jahren.

Geburtstage: Dr. Th. Goldschmidt, Vorstandsvorsitzender und Betriebsführer der Th. Goldschmidt A.-G., Essen, Schatzmeister des VDCh von 1928—1936, feiert am 11. März seinen 60. Geburtstag. — Prof. Dr. P. Heermann, Berlin, ehem. Chefchemiker, Direktor und Geschäftsführer verschiedener industrieller Werke, emer. Prof. (T. H. Berlin) und Abteilungsdirektor am Staatlichen Materialprüfungsamt (1909—1933), Herausgeber mehrerer Standardwerke der Textilforschung, feiert am 5. März seinen 75. Geburtstag.

Ernannt: Dr. R. Mecke, Freiburg (Br.), o. Prof. für Theoretische Physik, zum Direktor des Physikalisch-Chemischen Instituts der Universität. — Prof. Dr. W. Nicolaisen, Direktor des Pflanzenbauinstituts der Universität Königsberg, zum o. Prof. für Pflanzenbau und Pflanzenzüchtung. — Dr. A. Scheunert, o. Prof. für Physiologie und physiologische Chemie und Direktor des Veterinärphysiologischen Instituts der Universität Leipzig, zum Präsidenten der Reichsanstalt für Vitaminforschung und -prüfung.

Von amtlichen Verpflichtungen entbunden: Dr. med. et phil. O. Gros, o. Prof. für Pharmakologie und Direktor des Pharmakologischen Instituts der Universität Leipzig, auf seinen Antrag. — Dr. H. Schnegg, o. Prof. für Gärungsphysiologie und Vorstand des Gärungsphysiologischen Instituts der T. H. München, auf seinen Antrag.

Gestorben: Prof. Dr. phil., Dr. rer. nat. G. Popp, Frankfurt a. M., früherer Vorsitzender des Verbandes selbständiger öffentlicher Chemiker sowie der Arbeitsgruppe für gerichtliche, soziale und Lebensmittelchemie des VDCh (jetzt Arbeitsgruppe für Lebensmittelchemie, Gewerbehygiene und gerichtliche Chemie), Mitglied des VDCh seit 1893, am 15. Februar im Alter von 81 Jahren. — Dr. P. Zenetti, emer. Prof. für Chemie an der philosophisch-theologischen Hochschule, Dillingen a. d. D., vor kurzem im Alter von 77 Jahren. — Dr. J. Zickermann, Direktor der Oranienburger Chemischen Fabrik A.-G., Oranienburg, Mitglied des VDCh seit 1924, am 23. Februar im 44. Lebensjahr.

Berichtigung: Dr. G. Bugge, von dessen 25jährigem Dienstjubiläum wir auf S. 32 berichteten, wurde dort als Abteilungsleiter der Patentabteilung der Dt. ch. Gold- u. Silber-Scheideanstalt vorm. Roessler, bezeichnet. Das ist aber insofern irrig, als Dr. Bugge früher eine solche Stelle bei der Hiag bekleidete. Der Leiter der Patentabteilung der Degussa, in welche die Hiag aufgegangen ist, ist Dr. Walter.

Ausland.

Gestorben: Prof. Dr. chem. F. P. Mazza, Direktor des biologisch-chemischen Instituts der Universität Turin, vor kurzem im 38. Lebensjahr.

Redaktion: Dr. W. Foerst.
Redaktion: Berlin W 35, Potsdamer Straße 111. Fernsprecher: Sammelnnummer 219501, Nachruf 211606. — Geschäftsstelle des VDCh: Berlin W 35, Potsdamer Straße 111. Fernsprecher: Sammelnnummer 219501, Nachruf 210136. Telegrame: Chemikerverein Berlin. Postscheckkonto: Verein Deutscher Chemiker, Berlin 78853. — Verlag und Anzeigenverwaltung: Verlag Chemie, G. m. b. H., Berlin W 35, Woyschstraße 37. Fernsprecher: Sammelnnummer 219736. Postscheckkonto: Verlag Chemie, Berlin 15275.

Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung der Redaktion.